

Ausschnitt aus der rechtschreibereformbewegung im ausland

Autor(en): **Giger, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **17 (1931)**

Heft 50

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und warum musste der Sohn Gottes diesen unglückseligen Beruf auf unserer Erde ausüben? Gott hatte doch das Leid nicht erschaffen. Die erstgeborene Tochter, die aus seinem Schöpfergeist hervorging, heisst ja: Freude! Das wissen wir alle. Wir wissen aber auch, dass es eine Sünde gab, die das Leid in die Welt brachte, und um dieser Sünde willen musste Christus leiden. Als Erstling unter Brüdern hat er gekämpft und gerungen und gelitten, und wir, seine Brüder, müssen mit ihm kämpfen, ringen und leiden, wenn wir teil an ihm haben wollen und an dem durch ihn erworbenen Siegespreis. Das ist überaus logisch. Jedes von uns trägt den Leidensberuf in sich und wird einst als Märtyrer dieses seines heiligsten Berufes sterben.

Alle Menschen sind zum Leiden bestimmt, aber nicht alle tragen gleich viel Leid. Wer will es abstreiten, dass gerade der Erzieherberuf in der heutigen Zeit zu den leidvollsten gehört, die existieren. Wir dürfen auf unserem Wege so manche Passionsblume pflücken. Wir haben mit allem möglichem zu kämpfen in den jungen Seelen. Die Folgen der Erbsünde zeigen sich allüberall. Nicht umsonst nennt der hl. Thomas die sieben Hauptsünden sieben Sündenmütter und sieben Unkrautfelder von beklagenswerter Fruchtbarkeit, die im Grunde jeder Mensch mit sich herumträgt. Selten hat ein Beruf mit einer so feindlichen Welt und mit so viel Widerspruch zu kämpfen wie der Lehrberuf.

Während wir uns unserer schweren u. immer schwerer werdenden Aufgaben bewusst sind, dürfen wir aber auch nicht vergessen, dass auch jeder der Erziehungsbedürftigen, die uns zur Obhut empfohlen sind, den Leidensberuf in sich trägt und dass wir in unserem Amte nichts Segenbringenderes tun können, als die jungen Seelen anzuleiten, diesen ihren heiligen Beruf zu verstehen. Wenn wir das tun wollen, dann vereinbart es sich nicht mit unserem Vorhaben, dass wir mit gewissen modernen Theorien uns befreunden, an denen die heutige Zeit auf dem Gebiete der Erziehung so sehr reich ist, wie kaum ein früheres Zeitalter es war; denn ein Grossteil dieser Neuerungen und Reformen in Unterricht und Erziehung beruht nichts weniger als auf dem Opfergeiste und dem Leidensgedanken, sondern auf ganz zerfahrenen Moralbegriffen. Den unglücklichen Zöglingen moderner Pädagogen wird nichts gesagt von der Grösse und Schönheit des Opfers, ohne das der Mensch zu einem Parasiten der menschlichen Gesellschaft herabsinkt; sie wissen nichts vom frohen, glücklichen Herzen, das jeder, der überwindet, erfahrungsgemäss in sich trägt; sie erleben eine traurige Jugend und können nie frohe und glückliche Menschen werden, denn durch die modernen Erziehungstheorien werden sie meist nur angeleitet, wie man seine Launen befriedigt und wie man sein kleines „Ego“ in den Mittelpunkt alles Weltgeschehens stellt, und man hört nicht auf mit Reformieren, bis man ein total verweichlichtes, alle Arbeit und jegliche Anstrengung scheuendes, zu jedem Opfer untaugliches und zuletzt an sich selbst verzweifelndes, unglückliches Menschengeschlecht herangezogen hat, und das alles nur, weil man den Leidensberuf um jeden Preis umgehen will. Freilich dürfen wir nicht allen Reformen feindlich gegenüberstehen, denn alle, so übertrieben sie auch auf den ersten Blick scheinen mögen, enthalten doch einen Kern Wahrheit, aber im allgemeinen müssen wir katholischen Erzieher uns bei einem Himmel mit so viel Irrlichtern doch mehr und mehr an drei leuchtende Sterne halten, die ein grosser Pädagoge unserer Zeit als die Leitsterne jeder wahren Erziehung bezeichnet. Sie heissen: Lerne gehorchen! Lerne dich anstrengen! Lerne entsagen und dich überwinden! Diese drei gehaltvollen Imperative weisen uns den Weg durch den Urwald moderner Erziehungsgrundsätze. Sie sind so recht im Sinne unserer hl.

Kirche, auf deren einzig dastehendes, jahrhundertaltes Erziehungssystem viele Neuerer, die sich in all dem Wirrwar bald selbst nicht mehr zurechtfinden, mit Staunen und Bewunderung schauen. Diese drei Imperative passen wie keine andern in unser Programm, wenn wir unsere Zöglinge zu leidensfreudigen Menschen erziehen wollen. Die Reform besteht für uns darin, die alte Erziehung von dem zu reinigen, was sie durch allzu grosse Strenge, durch zu viel Drill und durch zu eisernen Zwang gefehlt hat, und anderseits von den Modernen das herüberzunehmen, was sie Gutes haben, das sich mit unsern Grundsätzen verträgt. Aber es wird uns nie erspart bleiben, trotzdem als kulturrückständig bezeichnet zu werden. Immer muss ein katholischer Erzieher gegen den Strom schwimmen, und auch die Kinder müssen schon früh angeleitet werden, dem Zeitgeiste zu misstrauen.

Um gegen den Strom schwimmen zu können, müssen wir über eine übernatürliche Kraft verfügen, über ein Erziehungsmittel, das uns hilft zu solch kühnem Unternehmen. Und siehe! Unsere hl. Kirche, die weise Mutter, stellt uns ein solches Mittel auch wirklich zur Verfügung, und kraft dessen können wir das, was sie von uns katholischen Erziehern verlangt, auch wirklich erreichen. Dieses Mittel aller Mittel heisst: Eucharistie. Eine ehemalige Lehrperson sagte mir einst: „Wenn ich wieder ins Lehramt treten würde, dann würde ich vor allem darauf bedacht sein, dass die Jugend recht eucharistisch würde, das ist das einzige, was die heutige Jugend und unsere Zeit noch retten kann.“ Hat dieser Lehrer nicht recht? Gewiss stimmst du ihm aus vollem Herzen zu. Bahnbrechende Grössen in der katholischen Erziehung arbeiten darauf hin. Von den Priestern der Gesellschaft Jesu wurde vor nicht langer Zeit eine neue Jugendzeitschrift gegründet, „Der Jugendsendbote des göttlichen Herzens Jesu“, den ein Berliner Lehrer eine der besten Jugendzeitschriften nennt, die wir besitzen. Er wird im Verlage von Felizian Rauch in Innsbruck, Innrain 6, herausgegeben und ist sehr billig. Wenn wir diese Zeitschrift in die Hände unserer Kinder legen, wird sie uns mächtig helfen, sie mit Liebe zum eucharistischen Heiland zu erfüllen und davon hängt es ja ab, ob wir eine glaubensstarke, opferwillige, leidensfreudige junge Generation bekommen. Hast du es zustande gebracht, durch Wort und Beispiel die Liebe zum heiligsten Sakrament im Herzen der Kleinen zu entzünden, dann hast du wahrlich nicht umsonst gelebt. Dieses grosse Sakrament wird ihnen Kraft geben, gegen die Ströme der Zeit zu schwimmen, und bringt es ihnen immer wieder zum Bewusstsein, dass sie sich nicht ausleben dürfen, sondern dass sie einen grossen und heiligen Beruf im Herzen tragen, den Gott selbst uns allen gab: den Beruf zum Leiden.

Anita Breitschmid.

Ausschnitt aus der rechtschreibereformbewegung im ausland

Vielfach wird uns schweizerreformern der vorwurf gemacht, wir ziehen den reformkarren allein und bringen ihn deswegen an kein ziel. Dass dem nicht so ist, lehrt die fach- und tagespresse des auslandes recht eindringlich. Der schlesische lehrerverein hat beim deutschen lehrerverein den antrag gestellt, zur rechtschreibereformfrage stellung zu nehmen. Die Salzburger- und Wienerlehrerschaft beschäftigt sich mit der reform. Berufsverbände (ingenieure, architekten, kaufleute, buchdrucker und andere mehr) marschieren mit den rechtschreibereformern. Die mainummer der „typographischen mitteilungen“, zeitschrift des bildungsverbandes deutscher buchdrucker, Berlin (80,000 mitglieder zählend), ist in radikaler klein-

schreibung erschienen. Die buchgemeinschaft der buchdrucker hat ein werk über sport in radikaler kleinschreibung herausgegeben. In mässiger kleinschreibung sind schon etliche fachblattnummern der buchdrucker zur ausgabe gelangt, in denen entschieden zu gunsten der reform eingetreten wurde. Der Leipziger lehrerverein hat einen ausschuss für vereinfachung der rechtschreibung eingesetzt. Dieser ausschuss hat zielbewusst und umfassend gearbeitet. Er gelangte zu eingreifenden abbauvorschlägen, die in einer versammlung des lehrervereines Leipzig unter zuzug der vorstände des germanistischen institutes der universität Leipzig, des bundes deutscher zivilingenieure, zweigstelle Leipzig, des bundes deutscher architekten, des verbandes deutscher buchdrucker, des bildungsverbandes der deutschen buchdrucker und vertretern der presse — erörtert wurden. Ziel und erfolg dieser versammlung will ich nun an hand eines berichtes in der Leipziger lehrerzeitung skizzenhaft wiedergeben.

„In der versammlung kam eine starke reformfreudigkeit zum ausdruck. Wesentliche einwendungen gegen die vorschläge des ausschusses wurden nicht gemacht.“ Der vorschlag gründet sich auf phonetische schreibweise, verlangt ein einheitliches vorgehen und planmässige umwälzung. Wie der schweiz. b. f. v. r. sieht auch der lehrerverein Leipzig ein doppelziel vor, erstens eine sofortige gemässigte, zweitens eine spätere radikale reform. In vier etappen soll das gesamtziel erreicht werden. Die einzelnen stufe umfassen folgende teilstiele:

1. *stufe*: antiqua als normalschrift (heutiger buecherdruck = 49,3 % in antiqua, 50,3 % in fraktur, 0,4 % in andern schriftarten) — radikale kleinschrift (forderungsbegründung folgt in einer nächsten nummer) — beseitigung der letzten griechisch-lateinischen reste (ph = f, th = t, rh = r, y = i, ch (wie in chor) = k — zeichensetzung (apostroph fällt weg) — beseitigung der verschiedenen schreibweisen ein und desselben wortes (Duden verzeichnet deren 1273).

2. *stufe*: wegfall der dehnungsbezeichnung (74 % der langgesprochenen vokale haben heute schon keine dehnung) — v = f, x = ks, qu = kw. nur noch eine s-bezeichnung — fremdwörter (sofern häufig auftretend und schwer übersetzbar) sind zu schreiben, wie sie im deutschen gesprochen werden — abbau der zeichensetzung (wegfall des strichpunktes, komma nur noch als natürlicher haltpunkt, trennung nach raumverlangen).

3. *stufe*: keine kürzungsbezeichnung mehr — keine stammanschreibung — ä = e, äu, eu = oi, ei = ai, ts (rätsel) = z — stimmlose endkonsonanten bekommen hartes zeichen (hunt = hunde) — in wörtlicher rede nur noch doppelstichbezeichnung.

4. *stufe*: neue zeichen für ng und sch. evtl. besondere ch zeichen im (a)ch- und (i)ch-laut — langsilbenbezeichnung durch querstrich, kurzsilbenbezeichnung durch akzent (aber nur als seltene ausnahme, um verwechslungen vorzubeugen).

„Die versammlung stimmte einstimmig den reformvorschlägen zu“, heisst es im bericht. Dies mögen sich jene kreise hinter die ohren schreiben, die unsere minimen forderungen als übersetzt schelten. Interessant ist es zu erfahren, wie sich die einzelnen ständevertreter zu den forderungen stellten. Die ansicht der lehrerschaft sei vorangestellt. „Von seiten der lehrerschaft wurde in der aussprache zum ausdruck gebracht, dass überall dort, wo die neue reform den rationalisierungsbestrebungen der zeit entgegenkommt, mit ihrer durchsetzung zu rechnen sei. Schwierigkeiten würden sich vielleicht dort ergeben, wo das neue phonetische prinzip dem streben nach rationalisierung nicht entspräche, z. b. beim ersatz des x durch ks. Notwendig sei, dass die kollegen persönlich bei ihrem briefverkehr die neue rechtschreibung in anwendung

brächten. Als aktionsprogramm für die nächste zeit sollen die forderungen gelten, die für die stufe 1 aufgestellt worden sind.“

Professor Frings, *direktor des germanischen institutes* der universität Leipzig, führte aus: „Allein die viele unnütze zeit, die die schule und die eltern aufwenden müssen, um den kindern die rechtschreibung beizubringen, und noch mehr die vielen tränen, die von den kindern geweint werden, rechtfertigen die reformbestrebung. Leider ist die heutige höhere schule noch so eingestellt, dass immer wieder diktate mit gehäuften schwierigkeiten gegeben werden. es kommt darin eine grundfalsche einstellung zur rechtschreibungsfrage zum ausdruck . . . Ich erkläre mich ohne weiteres einverstanden mit den hauptvorschlägen, die für die stufe 1 gemacht werden. Auch die vorschläge für die 2., 3. und 4. stufe enthalten viel beachtenswertes . . . Ich schlage vor, dass die lehrerschaft sobald als möglich an die sächsische regierung herantritt mit dem vorschlage, in den schulen die rechtschreibung nach den vorschlägen der stufe 1 zu gestalten.“ Frings sagte unterstützung des germanistischen institutes zu und versprach, eine besondere begründung an das ministerium für volksbildung weiterzuleiten. Becker, Leipzig, sprach für die *buchdrucker*, von denen er berichtete, dass sie grosses interesse an der kleinschreibung haben, was sie durch zahlreiche nummern ihrer verbandsfachschriften bekundet haben und durch eine abstimmung unter den berufsgenossen abklären wollen.

Nachschrift. Obig angeführter artikel in der „Leipziger lehrerzeitung“ ist in grosschreibung gehalten. Die zitate sind also vom einsender in kleinschreibung gesetzt worden.

A. Giger.

Der katholische Lehrer in der Gegenwart

Auf der 17. Hauptversammlung des *Katholischen Lehrervereines der Pfalz* in Speyer sprach, laut dem „Bayerischen Kurier“, Akademie-Direktor *Dr. Rädterscheidt*, Bonn, über die Aufgabe des katholischen Lehrers in der Kulturkrise der modernen zeit. Der katholische Lehrer muss die gegenwart formen helfen, aber nicht durch den aussichtslosen Versuch, die zeit zurückzuschrauben und abgelaufene Zustände wiederherzustellen, sondern vor allem auch durch den Kampf gegen die Vorherrschaft des *Materiellen*, des bloss Wirtschaftlichen in der gegenwart, in der das wirtschaftliche Denken das Primäre und die geistigen Werte und Kulturgüter das Sekundäre geworden seien. Die kulturelle Unruhe, die uns beherrscht und allenthalben auch in den Schulstufen eingezogen ist, darf den lehrer nicht innerlich unsicher machen. Der lehrer muss, durch die christliche Weltanschauung gefestigt, in der bildung und im unterricht wie ein ruhender Pol wirken. Seine hauptaufgabe in der erziehung ist es, in der jugend den *Glauben an den Geist* wieder zu wecken und zu erhalten. In den Schülern muss das Verständnis dafür erstehen, dass nicht technik und materielle zivilisation das Höchste sind, sondern die Arbeit des Geistes, dass die höchsten Güter der kultur geistige Güter sind und mit geistigen Mitteln bewahrt werden müssen. Darüber hinaus muss der lehrer den Schülern die gegenwart zum lebendigen Erlebnis bringen. Schliesslich muss der lehrer sich heute mehr denn je darüber klar sein, dass es der letzte Sinn der erziehung ist, Heilsweg zu sein; dass als oberstes Ziel jeder erziehung das *Heil der Seele* gelten muss. Darum bedarf der erzieher selbst der innern ruhe und ausgeglichenheit. Der Beruf des katholischen lehrers erfordert qualitativ hochstehende menschen, für die aber nicht die bereicherung des wissens, des fachlichen Könnens die hauptsache sein muss, sondern die charakterstärkung, die formung der sittlich-religiösen persönlich-